

14.09.2025
144a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt
von Bischof Dr. Bertram Meier (Augsburg),
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für den Campo Santo Teutonico,
anlässlich der Amtseinführung von
Rektor Prälat Dr. Peter Klasvogt,
am 14. September 2025 in Rom

Jesu Hingabe am Kreuz erschließt, was Freundschaft bedeutet

„Gut Ding braucht Weil.“ Dieses Sprichwort hat sich wieder einmal bewahrheitet. Denn bis ein neuer Rektor für die Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes und das Päpstliche Priesterkolleg gefunden war, hat es eine ganze Weile gedauert. Doch seit Juni ist der Rektor nun endlich im Amt; nach einem langwierigen Verfahren hat ihn der Generalvikar des Papstes für die Vatikanstadt, Kardinal Mauro Gambetti, ernannt, und heute führen wir ihn öffentlich ein: Prälat Peter Klasvogt, der für diese anspruchsvolle und exponierte Aufgabe sowohl Eignung als auch Neigung mitbringt. In Rektor Klasvogt bündeln sich Wissenschaft und Weisheit, Gottverbundenheit und Welt(zu)gewandtheit, Organisationstalent und Menschenkenntnis, die Fähigkeit, Netzwerke aufzubauen – unter Menschen und mit Gott. Ende gut, alles gut. Darüber freuen wir uns alle: Habemus rectorem!

Dass Du, lieber Peter, Dein Amt heute antrittst, könnte vom Datum her nicht besser gewählt sein. Im Fest Kreuzerhöhung spiegelt sich die gott-menschliche Beziehung auf besondere Weise; hat doch Jesus selbst gesagt: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (*Joh 12,32*). Und weiter: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab“ (*Joh 3,16*).

Ich lade Sie ein, mit mir zusammen in das Geheimnis des Kreuzes einzutauchen. Fangen wir bei uns selber an: Wir können ein Lied singen von Momenten, in denen es uns schlecht geht. Wir fühlen uns allein, unverstanden, enttäuscht. Keiner scheint Anteil zu nehmen an dem, was mich bedrückt, was mir Sorgen macht, was mir schwerfällt. Aber ich muss doch gut dastehen vor den anderen,

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
x.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

und so versuche ich, es dem Münchhausen nachzumachen und mich am eigenen Schopf aus dem Sumpf herauszuziehen. Aber der Versuch scheitert kläglich. Da kann die Angst aufkommen, eigentlich ganz allein zu sein, niemanden zu haben. Eine lähmende Angst, die das Herz schwer macht. Aber gerade in diesen schwierigen Momenten habe ich erfahren, welche Freude und welches Glück es bedeutet, dass es die anderen gibt, Freunde, Menschen, die es gut mit mir meinen, die für mich da sind, denen ich erzählen kann und die mir zuhören, die mich aufrichten, die nicht nur die Glanzpunkte, sondern auch die Schattenseiten meines Lebens kennen und mich gerade so annehmen. Dass mir das geschenkt wird, zeigt: Leichter wäre es, nichts zu haben, als niemanden zu haben.

Die Nähe, das Verständnis, die Güte und Liebe, die Menschen einander schenken, können uns die Nähe dessen spüren und erfahren lassen, der uns annimmt und aufrichtet, der zu uns sagt: „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (*Joh 15,13*).

Der das nicht nur sagt, sondern es lebt. Als Jesus den Tod auf sich zukommen sieht, als er beim jubelnden Hosanna schon das verhetzte: „Weg, ans Kreuz mit ihm!“ ahnt, da spricht er in den Abschiedsreden an die Jünger oft von seinen Freunden. Wer sind Jesu Freunde?

Die Antwort kann unterschiedlich ausfallen:

- die Jünger, Petrus, Johannes und die anderen
- die Menschen, die er geheilt hat
- die Sünder und Zöllner, die seine Liebe spüren und durch ihn Annahme und Verzeihung erfahren, und dann die vielen anderen.

Manchmal während seines Lebens scheint Jesus von ganzen Scharen von Freunden umgeben. Alles drängt sich um ihn und sucht seine Nähe. Aber als es ihm an den Kragen geht, als die Lage brenzlich wird und das Zu-ihm-Gehören etwas kostet, unter Umständen sogar das Leben, da lichten sich die Reihen der Freunde. Und was tut Jesus? Als er im Garten Getsemani dem begegnet, der ihn gerade für Geld verraten hat, da rechnet er nicht noch schnell mit ihm ab. Jesus macht Judas nicht fertig. Er nennt ihn Freund. „Freund, dazu bist du gekommen?“ (*Mt 26,50*), sagt Jesus zu Judas nach dem verräterischen Kuss. Das ist keine Ironie, keine getarnte Verbitterung, das ist Jesus, wie er leibt und lebt.

„Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“ (*Joh 15,13*) Den wahren Freund erkennt man in der Not, sagen wir. Was für Jesus Freundschaft und Liebe heißt, erkennen wir am Kreuz. Er macht keinen Bogen um unser Elend, unsere Angst, unsere Armseligkeit und Sterblichkeit. Wo wir selbst den geliebtesten Menschen allein den Weg gehen lassen müssen, da ist uns Jesus vorangegangen und hat uns durch sein Sterben die letzte Einsamkeit genommen. Er ist für uns gestorben, damit wir im kleinen und großen Sterben des Alltags nicht allein bleiben. Keiner soll mehr sagen müssen: Ich habe niemanden. Er ist für uns gestorben, damit wir mit ihm und bei ihm ewig leben; damit unser Leben miteinander die Tiefe

des göttlichen Lebens gewinnt; damit wir erkennen, wo Freundschaft und Liebe ihr göttliches Maß und Ziel haben.

„Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Das feiern wir an Kreuzerhöhung. Ihr seid meine Freunde, sagt uns Christus am Kreuz, jetzt in dieser Stunde, die seine große Stunde ist. Seine Stunde für uns. Machen wir unser Herz weit, damit es auch unsere Stunde wird für ihn. Sagen wir ihm, dem Gekreuzigten, unsere Liebe, vielleicht mit den Worten eines Gebetes, das Papst Johannes Paul I., der Lächelnde, von seiner Mutter gelernt und jeden Tag mehrmals gebetet hat. Zwei Tage vor seinem plötzlichen Tod hat er es den Teilnehmern an der Generalaudienz vom 26. September 1978 vorgebetet:

„Mein Gott, mit ganzem Herzen und mehr als alles
liebe ich Dich, Du unendliches Gut und ewige Glückseligkeit.
Und aus Liebe zu Dir liebe ich meinen Nächsten wie mich selbst
und will erlittenes Unrecht gerne verzeihen.
Herr, gib, dass ich Dich immer mehr liebe.“

Nachdem wir in das Geheimnis des Kreuzes eingetaucht sind, ist es nun an der Zeit, wieder aufzutauchen bei unserem Rektor Prälat Klasvogt. Lieber Peter, in unserem letzten Gespräch bei mir in Augsburg haben wir gemeinsam festgestellt, dass es zum Profil des neuen Rektors gehört, einem Priesterkolleg vorzustehen, das noch dazu mit dem Gütesiegel „päpstlich“ versehen ist. Dieses Prädikat verpflichtet. In Anlehnung an ein Wort des hl. Augustinus lege ich Dir ans Herz: Sei *mit* den Dir Anvertrauten Christ und sei *für* sie Rektor! Deine Biographie weist Dich aus als kompetent in der Priesterbildung, erfahren in der Spiritualität und kundig in der Wissenschaft.

Sicherlich wird das Rektorenamt nicht immer ein Honigschlecken sein: Es wird Tage geben, die kräftezehrend und nervenaufreibend sind. Dann wird zum Testfall, was uns Priestern bei der Weihe zugesprochen wird: „Stelle Dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.“ Kurz: Es geht um die Pro-Existenz. Sei für die Mitglieder und Gäste des Priesterkollegs da, lebe für sie, sei ihnen nahe und achte gleichzeitig ihre Individualität! Begleite die Erzbruderschaft, damit sie eine wirklich geistliche Gemeinschaft bleibe und immer mehr werde: ein Netz, das trägt und hält. Der Campo Santo liegt in unmittelbarer Nähe zu St. Peter – der Basilika, die wie kaum eine andere von der Herrlichkeit der Kirche kündigt.

So will ich meine Überlegungen schließen mit einem Gedanken, den unser neuer Rektor uns und sich selbst ins Stammbuch geschrieben hat. In seinem Buch *Leidenschaftlich kirchlich* lesen wir: „Paulus lässt keinen Zweifel, wo sein Ort in dieser auf Herrlichkeit angelegten Kirche ist. Es ist die Position dessen, der zuallererst selbst Gott sein Gesicht hinhält, auf dass er von dem göttlichen Licht angesteckt, gleichsam in Brand gesteckt, dieses Licht weitergibt, es hineinspiegelt in die Gemeinde, die Gemeinschaft mit seinem Gottesbezug ‚ansteckt‘ und zum gemeinsamen, chorischem-polyphonalen Gotteslob anstiftet.“

Lieber Peter, ich wünsche Dir, dass Du für das Evangelium brennst, dass Du als Rektor der Erzbruderschaft und des Priesterkollegs eine „burning person“ bist, die brennt und selbst andere ansteckt. Die vielfältigen Herausforderungen äußerlich wie innerlich, vor denen der Campo Santo steht, brauchen an der Spitze eine Persönlichkeit wie Dich. Denn nur wer selbst brennt, kann andere begeistern.